

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 9-10

Artikel: Hermann Hesse zum fünfundsiebzigsten Geburtstag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

36. Jahrgang der „Mitteilungen“

Herbst- und Weinmonat 1952

8. Jahrg. Nr. 9/10

Hermann Hesse

zum fünfundsiebzigsten Geburtstag

Aus technischen Gründen kommt der „Sprachspiegel“ mit seinem Glückwunsch etwas spät. Er will nicht wiederholen, was andere Blätter rechtzeitig und gut über den Dichter und Menschen Hesse gesagt haben; er will überhaupt nichts über ihn wiederholen, nur etwas von ihm. Wie wir zu seinem siebenzigsten Geburtstag (in Nr. 7/8, 1947) das hübsche Denkmal betrachtet haben, das der Sprachkünstler Hesse in seiner Erzählung „Tragisch“ (1930) dem Sprachhandwerker, nämlich dem Schriftsetzer und Korrektor Johannes für seine liebevolle Kleinarbeit im Dienste der Sprache gewidmet hat, nehmen wir aus der Erzählung „Die Verlobung“ (in der Sammlung „Nachbarn“) die Stelle heraus, wo er den Sprachpfuscher lächerlich macht.

Der Weißwarenhändler Ohngelbt in Gerbersau sucht eine Frau und hält Umschau unter seinen Kundinnen. „Um seinen Schönen recht gefällig zu sein, gewöhnte Andreas sich feine und sorgfältige Manieren an. — — — Außerdem war er stets auf der Jagd nach neuen schönen Phrasen, die zumeist aus Umstandsworten bestanden und deren er immer neue und köstlichere lernte oder erfand. Da er von Hause aus im Sprechen unbeholfen und ängstlich war und schon früher nur selten einen vollkommenen Satz mit Subjekt und Prädikat ausgesprochen hatte, fand er nun in diesem sonderbaren Wortschatz eine Hilfe und gewöhnte sich daran, unter Verzicht auf Sinn und Verständlichkeit sich und andern eine Art von Sprachvermögen vorzutäuschen. Sagte jemand:

„Heute ist aber ein Prachtswetter“, so antwortete der kleine Ohngeldt: „Gewiß — o ja — denn, mit Verlaub — allerdings —.“ Fragte eine Käuferin, ob dieser Leinenstoff auch haltbar sei, so sagte er: „O bitte, ja, ohne Zweifel, sozusagen, ganz gewiß.“ Und erkundigte sich jemand nach seinem Befinden, so erwiderte er: „Danke gehorsamst — freilich wohl — sehr angenehm.“ In besonders wichtigen und ehrenvollen Lagen scheute er auch vor Ausdrücken wie „nichtsdestoweniger, aber immerhin, keinesfalls hingegen“ nicht zurück. Dabei waren alle seine Glieder vom geneigten Kopf bis zur wippenden Fußspitze ganz Aufmerksamkeit, Höflichkeit und Ausdruck*.

Modewörter - Schlagwörter

Eine sprachliche Plauderei von Professor Dr. Otto Behaghel († 1936),
ergänzt von Dr. Elisabeth Behaghel

Modewort und Schlagwort, sie werden zusammengehalten durch den häufigen Gebrauch. Aber nicht jedes Wort, das wir häufig in den Mund nehmen, wird dadurch zum Mode- oder Schlagwort. Es gibt genug Bezeichnungen, die einfach Tatsachen benennen, Tatsachen, die in unserm Leben eine wichtige Rolle spielen oder gespielt haben und für die es kaum einen andern Ausdruck gibt, wie: der Arbeitgeberverband, der Gewerkschaftsbund, der Altbefiz, die Aufwertung, die Inflation, die Währungsreform, der Sparkommissar, die Splitterparteien, die Verstaatlichung, die Vertrauenskrise, die Opposition, die Berufsberatung, das Wochenende. Das Modewort teilt das Schicksal der Mode überhaupt. Der Begriff, den das Modewort bezeichnet, war schon früher vorhanden, aber die alte Bezeichnung wird, scheinbar ohne jeden Grund, durch eine neue verdrängt. Als ich mich, studierenshalber, auf Universitäten aufhielt, waren wir „Studenten“; heute wird die Hochschule (die „Uni“) von „Studikern“ bevölkert, was nach dem Muster von „Akademiker“ gebildet ist. Der letzte Grund, weshalb die Mode überhaupt, weshalb die Sprachmode sich wandelt, ist der Überdruß am Vorhandenen; es ist langweilig geworden, so wird Neues erfunden. Freilich, der Erfinder gibt es nur wenige, die träge Masse ist froh, wenn sie

* Heute würde er bei uns sagen: „Klar! — relativ — sowieso — hundertprozentig!“ (St.)